„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 24. Montag, 29. Januar. 1883.

Für die Monate **Februar** und **März** werden Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** von sämmtlichen Postanstalten zu ℳ 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 ℳ) und für die Stadt Detmold zu ℳ 1,50 von der Expedition entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Januar.

Vizepräsident Frhr. zu Franckenstein eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Kamecke, Dr. Stephan. Das Haus setzt die Etatberathung fort. Bei dem Extraordinarium der Militärverwaltung wird auf den Antrag der Budgetkommission bei Titel 7 (zur Erweiterung des Barackenkasernements auf dem Artillerie-Schießplatze bei Jüterbog) die erste Rate von 77,725 Mark gestrichen. — Zu einer längeren Debatte führt Titel 9 (zum Neubau und Ausstattung einer evangelischen Garnisonkirche in Spandau — erste Rate 10,000 Mark.) Die Abgg. Hermes (Parchim) und Richter erklären sich im Prinzip gegen die Errichtung besonderer Garnisonkirchen, eventuell verlangen sie, daß man zunächst für Kasernements sorgen möge, ehe man an den Bau kostspieliger Kirchenbauten gehe. — Abgeordneter Dr. Majunke hält die Aufrechterhaltung der Militärseelsorge für unerläßlich. Jeder katholische Soldat müsse allsonntäglich die h. Messe hören, man müsse also für die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses Sorge tragen. Er freue sich, daß hier ein Präzedenzfall geschaffen werde, der Minister werde hoffentlich nunmehr auch für die Errichtung einer katholischen Garnisonkirche in Spandau eintreten. Abg. von Minnigerode tritt entschieden für die Forderung der Regierung ein. Abgeordneter Richter findet zwischen den Ausführungen des Abg. Majunke und den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Windthorst einen prinzipiellen Unterschied. Während letzterer sich entschieden gegen den zwangsweisen Kirchenbesuch erklärt, wolle Herr Majunke eventuell diesen Zwang ausgeübt wissen. — Abg. Dr. Windthorst stellt seine gestrigen Ausführungen dahin richtig, daß er den Zwang nur insofern nicht gewollt, als kein Soldat gegen seine religiöse Ueberzeugung in einen Gottesdienst geführt werden dürfe. — Abg. Richter beantragt bei der prinzipiellen Wichtigkeit der Frage namentliche Abstimmung. Bei derselben wird der Antrag der Kommission mit 109 gegen 99 Stimmen angenommen. (Lasker und v. Kardorff enthalten sich der Abstimmung.) — Titel 10 (zur Erweiterung des Garnisonexerzierplatzes in Spandau 48 100 ℳ) wird nach kurzer Debatte entgegen dem Antrage der Kommission mit derselben Majorität bewilligt. — Titel 12 (zum Neubau eines Wohnkasernements für die reitende Artillerie in Sagan 150 000 ℳ — erste Rate — beantragt die Kommission zu bewilligen. Die Abgg. Hermes und Richter (Hagen) erklären sich gegen die Bewilligung, da das Bedürfniß weder für Offizierkasernements noch für eine Offizierspeiseanstalt nachgewiesen ist. Im Uebrigen würde die Fortschrittspartei prinzipiell gegen jede extreme Absperrung des Militärs in Kirche, Gesellschaft und Speiseanstalten opponiren. Oberstlieutenant Schulz sucht das Bedürfniß damit nachzuweisen, daß die Verwaltung für einen guten und billigen Mittagstisch der Offiziere Sorge tragen müsse. Außerdem sollten die Speiseräume auch wissenschaftlichen Zwecken dienen. Das Haus lehnt jedoch mit geringer Majorität die Position ab. Titel 16 (zum Neubau eines Kasernements in Münster — erste Rate — 200,000 ℳ), Titel 21 (zur Neuherstellung von drei Schießständen ständen bei Hadersleben 24,064 ℳ) und Titel 36 (zum Neubau eines Garnisonlazareths in Hadersleben 60,000 ℳ) werden auf Antrag der Kommission gestrichen. Bei Titel 5 des außerordentlichen Etats beantragen die Abgg. Richter und Hermes die von der Kommission genehmigten 286,000 ℳ zur Errichtung einer Unteroffizierschule in Neu-Breisach zu streichen, indem sie ausführen, daß der frühere Mangel an Unteroffizieren in der Armee nicht mehr besteht. Außerdem verweisen sie darauf, daß die Errichtung einer solchen Vorschule den Etat dauernd mit 104,000 ℳ jährlich belasten würde. Kriegsminister v. Kamecke tritt mit großem Nachdruck für die Bewilligung ein. Für eine solche Vorschule liege allerdings ein dringendes Bedürfniß vor; es solle nicht dem Unteroffiziermangel allein abgeholfen werden, sondern liege der Zweck einer solchen Schule in der Verbesserung des Unteroffiziermaterials. Die Abgg. Schrader und Sander treten ebenfalls für die Bewilligung ein, die indeß mit 110 gegen 98 Stimmen abgelehnt wird. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung. Schluß nach 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das Schreiben des Kaisers an den Papst. Dasselbe ist vom 22. Dezember v. J. datirt und die Antwort auf ein Schreiben des Papstes vom 3. Dezember. Der Kaiser dankt für das Schreiben des Papstes und erwidert von Herzen das darin ausgesprochene Wohlwollen. Er werde dadurch in der Hoffnung bestärkt, daß der Papst aus der von ihm über die Herstellung einer preußischen Gesandtschaft bei der Kurie empfundenen Befriedigung einen neuen Beweggrund entnehmen möge, das seitherige Entgegenkommen der preußischen Regierung, welches bereits die Wiederbesetzung der Mehrzahl der erledigten preußischen Bischofssitze ermöglicht habe, auch seinerseits durch entsprechende Annäherung zu erwidern. Der Kaiser glaubt, daß eine Annäherung auf dem Gebiete der Anzeigepflicht für die Ernennung von Geistlichen noch mehr im Interesse der katholischen Kirche, als in dem des Staates liege, weil sie die Möglichkeit einer Besetzung der Vakanzen im Kirchendienste biete. Wenn der Kaiser aus dem Entgegenkommen der Geistlichkeit auf diesem Gebiete die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß die Bereitwilligkeit zur Annäherung eine gegenseitige sei, so würde er auch die Hand dazu bieten können, solche Gesetze, welche im Zustande des Kampfes zum Schutze streitiger Rechte des Staates nothwendig waren, ohne für friedliche Beziehungen dauernd nöthig zu sein, einer wiederholten Erwägung des Landtags zu unterbreiten. Der Kaiser versichert schließlich den Papst seiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung.

* — Von den milden Stiftungen, die zu Ehren der kronprinzlichen Silberhochzeit errichtet wurden, nennen wir die folgenden: Die von einem Centralkomité durch ganz Deutschland gemachten Sammlungen haben etwa

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 83

„Alles, Alles für alle Zeit!“ sagte sie mit einer Thräne im Auge vertrauensvoll zu ihm aufschauend.

„Dann bist Du mein, meine holde Braut, und Niemand soll Dich mir entreißen!“ rief Heinrich glückerfüllt; — er hatte fast vergessen, vor welchen Zeugen er sprach, erst durch ein lachendes Bravo des Herzogs wurde er daran erinnert.

Die Herzogin hatte mit freundlichem Lächeln der ganzen Szene zugeschaut, auch sie wünschte Antonien jetzt Glück, — obgleich, wie sie offen aussprach, sie immer noch nicht begreife, welchen Zusammenhang eigentlich diese Verlobung habe, weshalb Antonie ihr den Grafen als bürgerlichen Inspektor Müller vorgestellt, und wie es möglich sei, daß Heinrich, der doch die ganze Zeit im Gefängniß gewesen, Antoniens Liebe erworben habe.

Heinrich löste das Räthsel durch die kurze Erzählung seines Zusammentreffens mit Heinrich Müller auf der Flucht, der Vertauschung der Kleider, und seines Auftretens als Heinrich Müller in Schernitz.

„Das ist ja ein kleiner Roman!“ rief der Herzog sehr heiter aus.

„Aber ein Roman, der doch seine tragischen Kapitel hat“, entgegnete die Herzogin. „Jedenfalls büßt ein Unschuldiger schon seit 14 Tagen für den Grafen Heinrich mit harter Haft!“

„Er wird noch heute erlöst werden, königliche Hoheit!“ entgegnete Heinrich ernst. „Erst heute habe ich erfahren, daß wahrscheinlich der brave Heinrich Müller sich für mich geopfert hat, während er doch seine Freiheit sich sicherlich durch ein einziges Wort, welches den Irrthum seiner Verhaftung aufgeklärt haben würde, hätte verschaffen können. — Ich werde mich noch heut Abend statt seiner im Gefängniß stellen.“

Der Herzog war bei dieser Auseinandersetzung etwas verlegen geworden. „Ich hoffe, daß dies nicht nöthig sein wird,“ sagte er. — „Ich habe mich stets geweigert, in die Justiz einzugreifen; da mir aber Rath Weinheim ausdrücklich in einem Bericht mitgetheilt hat, die Haft des Gefangenen dauere nur fort, weil er jede Aussage verweigere, kann seiner Freilassung nichts entgegen stehen; sie soll noch heute erfolgen, wie spät es auch werden mag. Seidel soll dem Rath die nöthige Mittheilung machen. — Damit wäre hoffentlich diese häßliche Geschichte zu einem guten Abschluß gebracht.“

Heinrich sprach dem Herzog seinen Dank aus, dann aber fügte er hinzu: „Ew. Hoheit große Gnade ermuthigt mich, nun auch die zweite Bitte auszusprechen, — die — —“

„Genug!“ unterbrach ihn der Herzog. — „Eine solche Bitte ist genug für einen Abend.“ Er hoffte, Heinrich werde nicht den Muth haben, weiter zu sprechen, denn er ahnte, welche Bitte dieser vorzubringen beabsichtige — aber Heinrich ließ sich nicht zurückschrecken. — „Hoheit haben mir gnädigst erlaubt, beide Bitten vorzutragen, ich muß daher um Ew. Hoheit gnädigstes Fürwort für meinen Freund Romenau, der das Herz meiner Schwester Agathe besitzt und um ihre Hand wirbt, bei meinem Vater bitten.“

Des Herzogs gute Laune war plötzlich verschwunden, er blickte Heinrich recht finster und drohend an. „Ich kann nicht Jedermanns Freiwerber sein,“ erwiderte er mißmuthig. „Ihr Herr Vater wird selbst wissen, ob er Gründe hat, dem Herrn von Romenau die Hand Ihrer Schwester zu versagen.“

„Dann werde ich des Grafen Heinrich Wunsch erfüllen!“ sagte die Herzogin sehr erregt. — „Ich habe Dir in einer schweren Stunde versprochen, mein theures Kind, die Stelle Deiner Mutter zu vertreten, und es soll geschehen. Von dieser Stunde an wirst Du mich nicht eher verlassen, als bis Du Deinem Gatten folgst. Du wirst mich nach S** begleiten, unter meinem Schutze bist Du sicher gegen jede Gefahr!“

Die Herzogin blickte bei diesen Worten ihren Gemahl bedeutungsvoll an, dann wendete sie sich an den Hofmarschall. — „Wenn Sie sich meine volle Dankbarkeit erwerben wollen, Herr Graf, dann geben Sie noch in diesem Augenblicke Ihre Einwilligung zur Verlobung des Herrn von Romenau mit meiner lieben Agathe!“

Der Hofmarschall blickte zweifelhaft bald den Herzog, bald die Herzogin an. In solcher Verlegenheit war der arme Mann noch nie gewesen. Was er auch sagen mochte, mußte ihm die Ungnade des einen oder des andern Theiles zuziehen. Die Dinge waren ihm über den Kopf gewachsen, Ueberraschungen aller Art waren heute auf ihn eingestürmt, er wußte sich nicht zu helfen. Weder den Muth „Ja“ noch „Nein“ zu sagen, fand er. — „Seine Hoheit wollen allergnädigst entscheiden“, stotterte er endlich. „Nie soll sich eine Tochter des Hauses Vienburg ohne die Erlaubniß meines allergnädigsten Herzogs vermählen.“

„So lange Agathe unvermählt ist, steht sie unter meinem Schutze, das schwöre ich Dir bei meiner Ehre! Ich lasse sie nicht mehr von mir!“ so flüsterte die Herzogin ihrem Gemahl zu.

Welche unheimlichen Pläne mochten diese Worte in dem Herzog erwecken? — Seine finstere Miene hellte sich plötzlich auf. — „Wenn ich zu entscheiden haben soll,“ — sagte er freundlich, — „dann werde ich gewiß meinem treuen Adjutanten nicht die reizende Braut rauben. Mir werden Sie eine Freude machen, lieber Vienburg, wenn Sie „Ja“ sagen und mir dadurch Gelegenheit geben, einem zweiten Brautpaar zu gratuliren.“

Eine schwere Last fiel dem Hofmarschall vom Herzen; jetzt sagte er freudig „Ja!“, dafür lohnte ihn ein so herzlicher Kuß Agathens, wie er ihn seit vielen Jahren von seiner Tochter nicht empfangen hatte.

Der Herzog sagte in gnädigen Worten dem Brautpaar seine Glückwünsche. Dann trat er auf den Balkon hinaus. — „Die Wolken haben sich verzogen“ sagte er. „Es ist kein Gewitter zu fürchten, da ist es denn wohl an der Zeit, daß wir nach S** zurückkehren. — Ich bedaure, lieber Vienburg, daß ich heut meinen Thee nicht bei Ihnen trinken kann. Haben Sie die Güte und veranlassen Sie, daß die Wagen vorfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

den Betrag von 800,000 ℳ ergeben. Dieselben sollen zu einem wohlthätigen Zweck verwendet werden, dessen Bestimmung dem kronprinzlichen Paare überlassen ist. Zur Erwerbung eines Grundstücks für das Viktoria-lyceum ist durch ein Komité, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor steht, eine namhafte Summe gesammelt worden. Die Stadt Berlin hat für die Feier 200,000 ℳ gegeben. Der Betrag von 118,000 ℳ soll zur Errichtung eines Krankenpflegerinstituts dienen; die Urkunde dazu wird dem kronprinzlichen Paare in den nächsten Tagen durch eine Deputation überreicht werden. Zu dem Geschenk der zehn Städte, dem Speisesaal, sind 76,000 ℳ verwendet. Das Stadtbuch von Berlin, für dessen Herausgabe sich namentlich der Kronprinz lebhaft interessirt, erscheint in Jubelausgabe und wird etwa 6000 ℳ beanspruchen. Von der oben bemerkten Summe von 800,000 ℳ sind ungefähr 150,000 ℳ in Berlin gesammelt.

* — In dem Saal des Prinzessinnenpalais sind einstweilen nur die Geschenke aus der nächsten Umgebung des hohen Paares aufgestellt worden. Ein hervorragendes Interesse erregt unter denselben ein Flügel, welchen die Hofstaaten des kronprinzlichen Hofes gewidmet haben und dessen Ausführung eine Art von Revolution im Kunstgeschmack bedeutet. Anlehnend an Werke früherer Jahrhunderte ist dieses von Bechstein gebaute Instrument vollständig mit Schnitzerei, Vergoldung und Bemalung ausgestattet, ein Prachtmöbel ersten Ranges. Baurath Adolf Heiden ist der Schöpfer des Entwurfs in allen plastischen Theilen (Modelleur Schlei, Holzschnitzer Hoffmann, Ciseleur Lind), Ernst Ewald hat dem Werke die prächtige Bemalung gegeben. Die eigentliche plastische Ausbildung hat das Untergestell gefunden, aus dessen Rankenwerk sich tragende Gestalten emporringen. Die Flächen sind vergoldet und bemalt, Alles in Formen eines kräftigen mit Rokokoelementen versetzten Barockstiles. Die Wappenthiere in lebendigster Bewegung, Figuren theils körperlich, theils gemmenartig in Kartouchen, reiches Rankenwerk und Ornamente beleben den Deckel mit einer Fülle geistvoller und farbenprächtiger Dekoration, die Bemalung der Seitenwände steht noch aus. Innen im Deckel ist mit zierlichem ornamentalen Beiwerk die Namensliste der Geschenkgeber angebracht, daneben Wappen und ein symbolischer Festzug. Innen im vorderen Theile des Deckels hat Albert Hertel eine Art symphonischer Dichtung gemalt, Fels und Meer und Blick auf das Neue Palais in Potsdam. Alle Einzelheiten, Schlösser, Hespen und sonstige Metallarbeiten sind mit höchster Vollendung ausgeführt. Dieses Werk, welches hoffentlich zur öffentlichen Ausstellung gelangen wird, scheint bestimmt zu sein, der ornamentalen Kunst neue Gebiete zu öffnen. Eignet sich doch kein anderes Stück so zur künstlerischen Behandlung als das musikalische Instrument, der Mittelpunkt aller Festesfreudigkeit.

* — Im Arbeitsministerium ist der Entwurf eines Gesetzes fertiggestellt worden, welches die Bewilligung der Mittel zum Bau einer Anzahl neuer Eisenbahnen bezweckt. Letztere sind theils als Vollbahnen, theils als Sekundärbahnen projektirt und werden einen Kostenaufwand von über 47 Millionen Mark erfordern, außerdem aber eine Vermehrung des vorhandenen Betriebsmaterials beanspruchen, dessen Beschaffung auf ungefähr 7 Millionen Mark berechnet ist. Diesen Summen treten noch etwa 22 Millionen für Erweiterungen und Anschaffungen bei den vorhandenen Staatsbahnen hinzu. Der Landtag wird sich voraussichtlich noch in dieser Session mit der Berathung dieses Gesetzentwurfs zu befassen haben.

* — Das jüngste große Seeunglück an der deutschen Küste hat zu einer Interpellation im Reichstag Anlaß gegeben: „Beabsichtigt der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Unterganges der „Cimbria“ neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen, welche zur Verhütung von Kollisionen zur See beizutragen im Stande sind?“ Die Interpellation ist gewiß sehr zeitgemäß und wird hoffentlich dazu beitragen, die sehr brennend gewordene Frage in kräftigen Fluß zu bringen, was zur Erhöhung der Sicherheit gegen ähnliche Unglücksfälle geschehen könne. Daß bei ernstem Willen manches geschehen kann, wird nicht in Abrede zu stellen sein. Es können nationale oder internationale Sicherheitsmaßregeln in Betracht kommen. In ersterer Hinsicht kann die Reichsregierung sofort mit selbständigen Entschließungen vorgehen, in letzterer kann sie die Initiative zu gemeinsamen Vereinbarungen der seefahrenden Staaten ergreifen. Ueber die Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See ist erst vor Kurzem, am 7. Januar 1880, eine neue Verordnung erlassen worden, welche Vorschriften über die Führung von Lichtern, über Schallsignale bei Nebel oder Schneefall, über Mäßigung der Geschwindigkeit bei trübem Wetter, über Ausweichen und andere Vorsichtsmaßregeln enthält. Es wird alsbald zu prüfen sein, ob diese Vorschriften genügend sind. Vielfach wird namentlich auf die Einführung des elektrischen Lichts auf Dampfern gedrungen, welches ohne große Schwierigkeit herzustellen wäre und die Gefahr eines durch nebliges Wetter herbeigeführten Zusammenstoßes erheblich vermindern würde. Auch die Frage, ob über die erlaubte Fahrgeschwindigkeit bei Nebel neue Vorschriften zu erlassen sind, scheint uns sehr der Prüfung zu bedürfen. Das immer wachsende Bestreben, die Fahrgeschwindigkeit zu steigern und den Konkurrenzlinien ein paar Stunden oder Tage abzugewinnen, wird von Sachverständigen als eine der wesentlichsten Ursachen der häufigen Schiffsunfälle betrachtet. Viel kann in dieser Hinsicht das seefahrende Publikum selbst thun, indem es aufhört, Linien und Dampfer zu bevorzugen, blos weil sie eine geringe Zeitersparniß in Aussicht stellen auf Kosten der Sicherheit, und so große Katastrophen wie die jüngste werden ohne Zweifel dazu beitragen, daß bei der Wahl der Schiffe wieder mehr auf die verhältnißmäßige Gefahrlosigkeit als auf die Schnelligkeit gesehen wird. Es kann aber in dieser Hinsicht auch sehr wohl mit gesetzlichen Vorschriften nachgeholfen werden. Indessen ist es klar, daß die Wirksamkeit aller Vorsichtsmaßregeln sehr beeinträchtigt wird, wenn sie nur auf den Schiffen des einen Landes zur Anwendung kommen, von andern seefahrenden Nationen aber vernachlässigt werden. Die vorhandenen internationalen Vereinbarungen über allgemeingültige Vorsichtsmaßregeln gegen Schiffszusammenstöße sind von ziemlich altem Datum und bedürfen bei dem immer wachsenden Dampferverkehr und den Fortschritten der Technik dringend einer erneuten Prüfung. Eine solche schleunig bei den Regierungen der seefahrenden Nationen anzuregen, wird sich hoffentlich die deutsche Reichsregierung durch die Katastrophe bei Borkum verpflichtet fühlen. Das gemeinsame große Interesse, das alle Völker an möglichster Sicherheit des Seeverkehrs haben, wird über die Schwierigkeiten und Hindernisse hinweghelfen, welche sich allen internationalen Vereinbarungen in den Weg zu stellen pflegen.

* Bromberg, 26. Januar. Nach der Bromberger Zeitung hat in einer gestern stattgehabten konservativen Versammlung nach dem Abg. v. Oertzen der Abg. v. Tiedemann sich dahin ausgesprochen, daß die Staatsregierung in Bezug auf den Erlaß von vier Klassensteuerstufen und die Lizenzsteuer noch auf demselben Standpunkte stehe und daß die Hälfte der freikonservativen Partei dem zustimme. Die einzige Hülfe könne nur das Tabakmonopol sein.

Frankreich.

* Paris, 26. Januar. Prinz Napoleon ist wegen Mangels an freier Bewegung erkrankt; der Gefängnißarzt besucht ihn täglich zweimal. Wie es heißt, soll er nach einem Krankenhaus gebracht werden. — Dem großen diplomatischen Essen im Elysée wohnte gestern Fürst Hohenlohe wegen der Trauer des Berliner Hofes nicht an.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 27. Januar. Die nächste Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienste findet im Monat März d. J. statt und sind Anmeldungen dazu spätestens bis zum 1. Februar d. J. an die Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Minden i/W. einzureichen.

* Detmold, 27. Januar. (Fracht-Freiheit und -Ermäßigung für Sendungen an die Ueberschwemmten.) Auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und mit Zustimmung der betheiligten süddeutschen Eisenbahnen wird, wie wir wiederholt hervorheben, für alle unentgeltlich hergegebenen Liebesgaben an Lebensmittel zum Verzehr, an Kleidungsstücken, Brennmaterial, Schlackenmaterial zur Ausfüllung der zu desinfizirenden Böden ꝛc. volle Frachtfreiheit, für derartige Gegenstände aber, sowie für Saatgut (Kartoffeln, Getreide ꝛc.), wenn solche zum Besten der Nothleidenden angekauft sind, eine Ermäßigung der Fracht auf die Hälfte des tarifmäßigen Betrages bahnseitig gewährt. Die Vergünstigung wird sowohl für Sendungen nach Rheinland und Hessen-Nassau, wie auch nach Hessen-Darmstadt, Baden, Elsaß-Lothringen und Pfalz gewährt, mit der alleinigen Ausnahme, daß angekaufte Gegenstände nach Stationen der pfälzischen Bahnen einstweilen von der Frachtermäßigung noch haben ausgeschlossen werden müssen.

* Detmold, 29. Januar. In der Strafkammersitzung vom 26. d. M. wurde der Postgehülfe Paul Westpahl aus Herford wegen Unterschlagung eines ihm amtlich anvertrauten Geldbriefes zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, ihm jedoch darauf 2 Monat der Untersuchungshaft angerechnet. Die Arbeiterin Louise Heitkämper in Detmold erhielt wegen Diebstahls mittelst Einbruchs und Einsteigens 1 Jahr Zuchthaus. Gegen den Schneider Conr. Brune aus Pivitsheide wurde wegen 5 Diebstähle im Rückfalle incl. einer früher erkannten Strafe eine Gesammtstrafe von 2 Jahr 6 Monaten, 5 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht ausgesprochen. Die Berufung des Schneiders Adolf Meierjohann aus Schötmar, der wegen Vergehen gegen § 241 des Str.G.B. vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt war, wurde verworfen. Am 27. d. M. wurde in der Beleidigungsklage des Kaufmann F. Ostmann zu Schötmar gegen den Oekonom Nacke sen. zu Ehrsen das erste Urtheil verworfen und der Angeklagte zu 20 ℳ und in die gesammten Kosten verurtheilt, der Kläger jedoch freigesprochen.

* Rinteln, 27. Januar. In der letzten Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz wurden in den Vorstand gewählt, die Herren Matthei, Bösendahl, Lohmeyer, Stallmann-Hiers., Lehn-Oldendorf, Schütte-Obernkirchen, Brand-Rodenberg und Klostermann-Nienfeld. Alsdann wurde eine Geflügelausstellung für Juni oder Juli in Oldendorf angeregt, welcher Vorschlag allgemeinen Beifall fand, und beantragt die nächste Vereinsversammlung in Oldendorf zur näheren Besprechung über diese Ausstellung abzuhalten.

* Bückeburg, 26. Januar. Infolge des in vergangener Nacht in den Lagerräumen der Handlung Aprath in Stadthagen ausgebrochenen Schadenfeuers, wurde kurz nach Mitternacht auch die hiesige Feuerwehr alarmirt und rückte in Stärke von 24 Mann auf 2 Wagen mit angehängter Spritze nach Stadthagen ab, woselbst sie nach Verlauf einer kleinen Stunde anlangten. Es gelang den vereinten Anstrengungen erst des Feuers Herr zu werden, nachdem das Wohnhaus und

Theater-Wochenschau.

* Detmold, 27. Januar. Die abgelaufene Theaterwoche brachte uns zunächst am vergangenen Sonntag Wilhelm Tell, in welchem der unsterbliche Schiller noch einmal, am Schlusse seiner Laufbahn, mit der ganzen Größe seines dichterischen Talentes für Freiheit und Menschenrechte eintrat. Die wirkungsvolle Wiedergabe dieses großartigen Schauspiels stellt nicht nur ganz besondere Anforderungen an die darstellerischen Kräfte jeder einzelnen Hauptperson, sondern erfordert auch ein vortreffliches Ensemble, das nur durch eine sorgfältige Einstudirung erzielt werden kann und wir können hier mit Genugthuung konstatiren, daß, abgesehen von einigen unvermeidlichen kleinen Schwächen, die Aufführung des „Tell“ am vergangenen Sonntag eine völlig befriedigende war.

Die vortreffliche Wiedergabe des Wilhelm Tell durch Herrn Direktor Steffen zeugte von dem tiefen Verständniß für die so schwierige Partie. Von dem ruhigen Landmann Tell des ersten Aktes, der nur für das Wohl seiner Familie bedacht ist und aus Besorgniß für dieselbe wohl mitthaten will, wenn es die Befreiung des Vaterlandes von dem so schweren Joch der Unterdrückung gilt, aber nicht mit rathen, hielten die stets sich steigernden Affecte bei der Rettung des flüchtigen Baumgarten, bei der Szene vor dem Hut, mit dem Fortschreiten der Handlung gleichen Schritt und gelangten in dem Seelenkampfe vor dem Apfelschuß zur höchsten dramatischen Wirkung. Gleich vorzüglich war auch der Monolog „Durch diese hohle Gasse muß er kommen“ sowohl in Spiel wie in Sprache. Auch Herr Amann gab den Werner Stauffacher in richtiger Auffassung seiner Rolle wieder. Der alte Werner, Freiherr v. Attinghausen fand in Herrn Pichler eine musterhafte Vertretung und ist die Sterbeszene wohl eine Kabinetsleistung der dramatischen Kunst zu nennen. Herr Klug, der gewandte Liebhaber, brachte in Ulrich von Rudenz den Höfling sowohl wie den für die heilige Sache des freien Schweizers Bekehrten gleich gut zum Ausdruck. Voller Begeisterung und mit feurigem Eifer spielte Herr Weiß den Arnold von Melchthal; von großer Wirkung war sein seelenvoller Monolog: „Blinder, alter Vater, Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen“. Der Geßler des Herrn Müller zeichnete sich durch ein äußerst feines Mienenspiel, welches uns in jedem Augenschlag den dämonischen Knechter des freien Volkes verrieth, sowie durch eine würdevolle Ruhe aus.

Tells Gattin, Hedwig, wurde von Frl. Marly in allen Phasen recht gut wiedergegeben. Frl. Tovote gelang die Partie der Bertha v. Bruneck in der Stelle ganz gut, wo sie den Ulrich v. Rudenz an seine Pflicht als Sohn der freien Schweiz erinnert, während ihr die majestätische Haltung noch etwas abgeht. Berücksichtigt man jedoch, daß diese Dame erst ganz kurze Zeit der Bühne überhaupt angehört, so kann man derselben einen Erfolg in ihren Bestrebungen nicht absprechen. Die Herren Wohlbrück als Walther Fürst, Teßmann als Ruodi, der Fischer, Frau Grunert als Stauffachers Gattin und Frl Ulrichs als Walther Tell thaten gleichfalls das Ihrige, das Ensemble zu einem abgerundeten zu bringen. Die Inszenirung des Schwurs auf dem Rütli sowie des Apfelschusses war eine recht wirkungsvolle, nur störte es etwas, daß bei dem Schwur einzelne, trotzdem er von Stauffacher richtig vorgesprochen war, sagten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,“ statt: ein einig Volk; ebenso auch, daß Tell, nachdem er sich aus dem Nachen befreit, von der rechten Seite auf die Bühne kam, während ihn doch die Schiffer an der linken Seite herausspringen sahen. Es sind dies kleine Unbedeutenheiten, die sich jedoch bei Wiederholungen leicht vermeiden lassen und dann mit Recht von der Vorstellung gesagt werden kann: sie befriedigte in allen ihren Theilen.

Am Montag gelangte Reif-Reiflingen zur Wiederholung. Ist diese Fortsetzung von Krieg in Frieden auch im Ganzen nicht so fein gezeichnet, wie letztere Kompagniearbeit von Moser und Schönthan, so ist dieses Stück vom Verfasser auch nur als Schwank bezeichnet und bei der Lebendigkeit, die darin entwickelt wird und den mannigfachen ganz wirkungsvollen Verwechslungen und Verwickelungen, die dasselbe bietet, da ist die günstige Aufnahme, welche auch diesem Stücke seitens des Publikums gezollt wird, eine wohl berechtigte. Die Personen sind ja größtentheils alte Bekannte aus Krieg in Frieden und heimeln uns deshalb gleich um so mehr an. Gespielt wurde wieder mit der Sicherheit und in der Abrundung, wie wir sie nachgerade nicht mehr anders beim Lustspiel gewohnt sind. Herrn Weiß lernten wir hier auch mal als einen gesetzten jungen Ehemann kennen, der aber nichtsdestoweniger den Liebhaber noch immer nicht ganz verleugnen kann, denn sein junges Weibchen trägt er, wie man zu sagen pflegt, auf Händen. Nun, es wurde ihm auch gerade nicht allzu schwer gemacht, denn seine junge Frau, durch Frl. Winkelmann ganz flott wiedergegeben, war das Muster einer jungen

einige Lagerräume niedergebrannt waren. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch Se. Durchlaucht der Erbprinz während des größten Theiles der Nacht auf der Brandstelle anwesend war. (M. Ztg.)

* **Paderborn**, 26. Januar. Aus Veranlassung der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares hatte Bischof Franz Kaspar gestern Morgen 9 Uhr in der Domkirche ein Pontifikalamt mit Tedeum abgehalten.

* **Von der Weser.** Die geplante Vertiefung der Unterweser von der Mündung bis Bremen ist auch für den Stromverkehr im Binnenlande von größter Bedeutung. Ist die Korrektion durchgeführt, so würden Oberweserschiff und Seeschiff in Bremen, Vegesack und Elsfleth direkt aneinander gebracht, während bekanntlich heute das Oberweserschiff nur unter ganz besonderen Voraussetzungen seine Ladung direkt aus dem Seeschiffe in Bremerhaven und Geestemünde übernehmen bezw. an dasselbe abgeben kann. Das Oberweserschiff würde dann aber in vielen Fällen die Transporte erhalten, welche heute wegen des auf dem Wasserwege mehrfach gebrochenen Verkehrs und der daraus sich ergebenden Unkosten der Eisenbahn zufallen. Die Oberweser würde eben in einem viel höheren Maße als heute für den Verkehr in Frage kommen. Daß das hier Gesagte nicht allein auf die Oberweserschifffahrt, sondern auch auf die noch schwebenden Fulda-Kanalisations- und sonstigen Kanalprojekte Anwendung findet, bedarf an dieser Stelle wohl keiner weiteren Ueberlegung. Da ohne eine energische Unterstützung des Projekts seitens der an der Oberweser belegenen bezw. der an der Oberweserschifffahrt interessirten Plätze auf eine Förderung der Korrektion durch Preußen und damit auf eine Durchführung des Projektes überhaupt nicht zu rechnen ist (namentlich in Anbetracht der Höhe der in Frage kommenden Kosten), so hat die Bremer Handelskammer sich behufs Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens an die Handelskammer in Hannover, Kassel, Osnabrück, Hildesheim, Minden und Göttinger, sowie an die Magistrate der Städte Hoya, Nienburg, Petershagen, Minden, Oeynhausen, Herford, Osnabrück, Vlotho, Rinteln, Oldendorf, Hameln, Bodenwerder, Holzminden, Höxter, Beverungen, Carlshaven, Hilwartshausen, Münden, Kassel, Hildesheim, Göttingen und Hannover gewendet. Dem Vernehmen nach wird eine Konferenz von Vertretern der genannten Behörden zum 5. Februar in Minden beabsichtigt. (M. Krsbl.)

Zum Untergang der „Cimbria".

Die durch das Hamburger Seeamt, von dem Präses desselben, Dr. Priehn, persönlich geführte Untersuchung ist in vollem Gange, und der „Sultan" einstweilen am Dienstag Morgen an die Kette gelegt worden, wobei dem Hamburger Korrespondenten des Rheders desselben mitgetheilt wurde, daß die Beschlagnahme gegen Hinterlegung von 500,000 ℳ wieder aufgehoben werden könne. Von den inzwischen nach Amerika weiter expedirten Geretteten der „Cimbria" sind alle diejenigen Personen, deren die Behörde habhaft werden konnte, unter Eid vom Seeamt vernommen worden, desgleichen auch Kapitän Cuttill vom „Sultan" und dessen erster Steuermann, sowie zwei von den 12 Passagieren, welche das letztgenannte Schiff an Bord hatte. Die Aussagen dieser Leute decken sich im Großen und Ganzen mit den bereits mitgetheilten, von Kapitän Cuttill vor dem Konsul abgegebenen Erklärungen. Kapitän Cuttill hat sich sofort am Sonntag zu dem englischen Konsul begeben, hat diesem seine Erklärungen abgegeben und sich von ihm Belehrung erbeten darüber, wie er sich jetzt hier zu verhalten habe und diese Verhaltungsmaßregeln strikte befolgt. Unter diesen Umständen lag keinerlei Ursache vor, den Kapitän zu verhaften und ist eine solche Verhaftung, wie die „Hamb. Nachr." versichern, auch nicht erfolgt.

Der „Sultan" hatte auf seiner traurigen letzten Reise 20 Mann Besatzung und 12 Passagiere an Bord, für welche der Kapitän, wie er angiebt, in erster Linie zu sorgen hatte; darüber, wie er dies gethan, und darüber, ob sein Benehmen nach der Kollision Tadel verdient oder nicht, wird endgiltig das Seeamt zu entscheiden haben. Kapitän Cuttill behauptet, nach der Kollision zunächst sein Leck, dessen Gefährlichkeit er bedeutender schildert, als es im ersten Augenblick erschienen, zu stopfen bemüht gewesen zu sein, wozu er alle Hände nöthig gehabt habe; dann sei er, der sich immer thunlichst in der Nähe der Unglücksstelle gehalten habe, bemüht gewesen zu entdecken, ob er irgendwo etwas bemerken könne, was er an Bord nehmen könne. Er habe fortwährend Signale mit Glocke und Licht gegeben, aber in Folge des herrschenden Nebels habe er weder etwas gesehen noch etwas gehört. Eben dieses Nebels halber habe er auch seine Boote, denen er keine Direktionen habe geben können, nicht aufs Gerathewohl in das offene Meer hinausjagen können, weil er überhaupt keine Aussichten gehabt habe, dieselben wieder zu finden, und er, wenn die Mannschaft dabei verloren gegangen war, was keineswegs ausgeschlossen, jedenfalls einer strengen Strafe unterzogen wäre. Daß man Feuer von den Mastspitzen des im Meere liegenden Dampfers aus gesehen habe, sei möglich, dies beweise nur, wie nahe er der Unglücksstätte gekommen. Damit sei aber nicht gesagt, daß er seinerseits die einzeln in die Luft ragenden Spitzen habe sehen müssen. Es sei ein großer Unterschied, ob man bei Nebel ein großes, Feuersignale gebendes Schiff oder einzelne Maste vor sich habe.

Bei dem tragischen Ende der „Cimbria" mag, wie eine Korrespondenz hervorhebt, der Hinweis von Interesse sein, daß der verunglückte Passagierdampfer, so kurz seine Laufbahn gewesen, dennoch zu einem gegebenen Zeitpunkte eine geschichtliche Rolle gespielt hat. Es war das im Jahre 1878, als die „Cimbria" mit den Mannschaften der russischen Kreuzer an Bord, von Baltisch-Port nach Amerika in See stach. Die aus 60 Offizieren und 600 Mann bestehende Expedition wurde nächtlicher Weile per Eisenbahn von Kronstadt nach Baltisch-Port geschafft und dort ebenso geheimnißvoll auf der „Cimbria" eingeschifft. Sie langte auch ohne Unfall in Maine, einem der New-Englandstaaten an, und in Großbritannien ist die allgemeine, durch das Auftauchen der russischen Mariners an den transatlantischen Gestaden erzeugte Sensation noch heute unvergessen, wenngleich der englisch-russische Konflikt glücklicher Weise im Keime dahinwelkte.

Repertoir des Königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 29. Januar. Der neue Stiftsarzt. Lustspiel in 4 Akten von Günther. Dienstag, den 30. Januar. Die Rantzau. Schauspiel in 4 Akten von Erckmann-Chatrian. Mittwoch, den 31. Januar. Alfonso und Istrella. Oper in 3 Akten von Schubert. Donnerstag, den 1. Februar. Die Jäger. Schauspiel in 4 Akten von Effland. Freitag, den 2. Februar. Zar und Zimmermann. Oper in 3 Akten Lortzing. Sonnabend, den 3. Februar. VI. Abonnements-Concert. Sonntag, den 4. Februar. Lohengrin. Oper in 3 Akten von Wagner. Lohengrin: Herr Kerttens.

Haus- und Landwirthschaft.

* Ueber die Ursache des Schorfes der Kartoffeln schreibt der „Schles. Landw." folgendes: Auf meiner ersten Besitzung mit hochgelegenem, kaltem, zähem, durch viele Feldpfühle naß gehaltenem, strengem Lehmboden hatte ich anfänglich, auch nach Entwässerung der meisten Wassertümpel und theils wiederholter Mergelung neben schönen Klee-, Gerste- und Weizenernten fast ausschließlich schorfige und für Menschen meist ungenießbare Kartoffeln, welche auch quantitativ nur schwache Erträge ergaben. Nachdem tieferes Ackern nicht geholfen, auch sorgfältige Drainage und starke Auffuhr von Moor- und Torferde nur wenig gefruchtet hatten, versuchte ich es mit dem Rübsenbau und hier war die Wirkung auf die Bodenqualität auffallend schnell, gründlich und nachhaltig. In Folge des vortrefflichen Düngers, den das poröse Rübsenstroh lieferte, wurde der früher unsäglich zähe Boden, in welchem sonst öfters bei Nässe die Zugthiere versunken und bei Dürre alle Ackerinstrumente zerbrochen waren, sehr bald gartenerdeartig locker. Seitdem erfreut sich das Gut außer anderen auch reichlicher und vollkommen gesunder Kartoffelernten. Dies bewies mir, daß meine frühere Ansicht, die unmittelbare Ursache des Kartoffelschorfes sei das allerdings vermittelnde Eisen im Mergel, nicht richtig war, sondern daß es an dem zu dessen vollständiger Oxydirung mangelnden Sauerstoff, dem Mangel an Luftzutritt im Boden, folglich an der mangelhaften Kultur gelegen hatte. Fleißiger und möglichst ausgedehnter Anbau tiefwurzelnder und starkschattender Pflanzen nebst Einstreu von bestgeeigneten, stark porösen Materialien, krautigem Stroh, Torf und Moor sind also außer der etwa nöthigen Drainage Radikalmittel zur Vermeidung des Kartoffelschorfes und zur schnelleren Hebung der gesammten Bodenerträge, sowie zur Erleichterung der Bodenbearbeitung.

Wochenmarkts-Preise.

* **Bielefeld**, 27. Januar. Butter pr. ½ Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. ½ Kilo M. —,70, Speck, hiesiger pr. ½ Kilo M. —,85, Speck amerikanischer pr. ½ Kilo M. —,85, Kalbfleisch pr. ½ Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. ½ Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4 Pfund für M. —,—, Eier 17 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. ½ Kilo M. —,07, Aepfel pr. ½ Kilo M. —,13, Birnen ½ Kilo —,15, Rüben pr. 1 Kilo M. —,07, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, 1 Kilo M. —,—, Blumenkohl à Stück M. —,70, Kopfsalat 2 Stück M. —,17, Kappus à Stück M. —,12, Rothkohl à Stück M. —,15, Wirsing à Stück M. —,12, Steckrüben à Stück M. —,08, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken 2 Stück M. —,—, Kartoffeln pr. 150 Pfund M. 6,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,40, Haferstroh 50 Kilo M. 1,75, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,70, Heu 50 Kilo M. 2,70.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 27. Januar. In der Angelegenheit wegen Befreiung vom Militärdienst sind vier höhere Militärärzte des 11. Armeekorps suspendirt worden.

* **Hannover**, 27. Januar. Senator Haltenhoff ist als Stadtdirektor von Hannover bestätigt.

* **Paris**, 27. Januar. Der gestrige Kabinetsrath, unter dem Vorsitz des Präsidenten Grévy, berieth über die der Kammer gegenüber einzunehmende Haltung. Bis jetzt hat nur der Marineminister seine Entlassung nachgesucht. Der Ministerpräsident Duclerc ist noch krank und hat weder gestern noch heute Besuche angenommen.

— Der Ministerkonseil beschloß gestern, auf Basis des Antrages Fabre eine Verständigung zu akzeptiren. Der Antrag Fabre reproduzirt den Regierungsentwurf, fügt jedoch demselben das Verbot für die Prinzen hinzu, die Wahlfunktionen auszuüben sowie Aemter und Stellungen im Civil- und Militärdienst zu bekleiden. Der Marineminister demissionirte daraufhin. Der Kriegsminister erklärte, er lehne eine solche Maßregel ab, willigte aber ein, provisorisch sein Portefeuille zu behalten, um nicht eine Ministerkrisis zu veranlassen. Ueber die Ansicht Duclercs, welcher bekanntlich krank ist und Niemand empfangen kann, ist zur Zeit noch nichts bekannt. Die Kommission, von dem Beschlusse des Kabinets informirt, nahm mit sechs gegen fünf Stimmen den Antrag Fabre's an. Der Berichterstatter Marcori demissionirte als solcher, worauf Fabre zum Berichterstatter gewählt wurde. Fabre wird den Bericht am Schluß der heutigen Sitzung einbringen.

Hausfrau, welche noch in der süßen Wonnezeit der Flitterwochen lebt. Frl. Tovote als ihre Schwester Priska gefiel uns als muntere Liebhaberin heute schon um Vieles besser wie anfänglich, ihr Spiel ist um manches anmuthiger und freier, jedoch muß die Dame besonders beim stummen Spiel noch etwas mehr auf sich achten. Die Figur des alten Onkels wurde durch Herrn Pichler mit feiner Komik wiedergegeben. Aeußerst belebend auf das Ganze wirkte das leichte flotte Spiel des Herrn Direktor Steffen in der Titelrolle, nicht minder jedoch auch Frau Grunert, in der feinen Durchführung ihrer Partie als Sybilla Eimer, die alte Sybille, wie sie Reif-Reiflingen nannte. Herr Klug führte den etwas schüchternen Provisor ganz geschickt aus und die konsequente Durchführung des hannoverschen Dialekts legt für die Aufmerksamkeit, mit der er seine Thätigkeit erfaßt, das beste Zeugniß ab. Frl. Raberg brillirte wieder wie stets durch ihr flottes natürliches Spiel, der kleine Schelm sitzt ihr überall im Nacken. Frl. Ulrichs, die sonst so gemüthvolle Liebhaberin verstand es ausgezeichnet als Hausfrau den Pantoffel zu schwingen und Herr Textor der gehorsame Ehemann nicht minder seinen Nacken unter denselben zu beugen. Das gesetzte Ehepaar wurde durch Herrn Ad. Müller und Frl. Marly recht gut wiedergegeben und auch der Förster Hartmann fand in Herrn Amann seine vortreffliche Vertretung.

Am Mittwoch ging bei aufgehobenem Abonnement zum Benefize für Herrn Pichler das längst angekündigte Familienbild „Die Rantzau" von Erkmann-Chatrian, deutsch von K. Saar, in Szene. Berührt es einen schon befremdend, wenn ein so recht deutscher Stoff wie der Bruderzwist der Rantzau von einem französischen Dichter bearbeitet wird, so muß die recht deutsche Gründlichkeit in der Schilderung der Charaktere und die nur dem Deutschen eigene tiefe Empfindung geradezu frappiren. Kein Wunder, wenn dieses Stück auf allen deutschen Bühnen mit größtem Beifall aufgenommen ist und fort und fort den durchschlagendsten Erfolg erzielt.

Die Aufführung stellt an die darstellenden Kräfte außerordentliche Anforderungen, nichtsdestoweniger sind die Träger der Hauptpartien denselben, abgesehen von Herrn Textor als Jakob Rantzau, in vollem Maße gerecht geworden. Die Träger der Titelrollen müssen zwei äußerst tüchtige Charakterdarsteller sein und fehlt Herrn Textor hierfür wohl noch die genügende Durchbildung, wir hätten deshalb diese Rolle lieber von Herrn Dir. Steffen, in dessen Fach sie ja auch gehört, gesehen.

Aeußerst schwierig ist auch die Rolle des alten, schon taperich gewordenen Schulmeisters Florentius, welche jedoch von Herrn Pichler mit gutem Geschick durchgeführt wurde und sekundirte ihn hierbei vortrefflich seine, von Frau Grunert mit der ihr eigenen Gewandtheit gegebene resolute Frau Marianne. Während sich die Väter bis auf den Tod hassen und dieses bei jeder erdenklichen Gelegenheit zur Schau bringen, haben sich die Kinder, anfänglich selbst unbewußt, sterblich in einander verliebt und lieber will die Tochter des Johann in ein Kloster gehen, ehe sie dem ihr vom Vater bestimmten, wiederum nur vom Hasse gegen die andere Familie eingegebenen verhaßten Bräutigam die Hand reicht, und da sie hieran gehindert wird, will sie den Tod durch Verhungern suchen. Das einzige innig geliebte Kind dem Tode nahe, bricht endlich den langgenährten Haß und schweren Herzens unterwirft sich Johann Rantzau der Demüthigung, den Bruder zur Rettung seines Kindes um Versöhnung und um die Hand des Sohnes zu bitten; dieser gebrochene Stolz wurde von Herrn Müller meisterhaft zur Geltung gebracht, nicht minder aber auch von Fräul. Marly die tragische Szene der dem Tode nahen Tochter und ihr Jubelruf, als der Geliebte ihr in die Arme eilte. Herr Weiß führte die Rolle des jungen Rantzau mit der bei ihm gewohnten Sicherheit durch.

Der Freitag brachte uns schließlich Donna Diana, diese Perle von Lustspiel aus der Blüthezeit der spanischen Kulturepoche; hier theilten sich Fräul. Marly als Donna Diana und Herr Ad. Müller als Perin in den Preis des Abends. Die kalte Männerfeindin, die die Liebe nur dem Namen nach kannte, die erwachende Liebe, der beleidigte Frauenstolz, der hierdurch und im Verein mit der Liebe sich immer mehr steigernde Trotz, sowie der dadurch in ihrem Innern hervorgerufene Kampf, wurden von der geschätzten Darstellerin in einer Weise wiedergegeben, die zu den besten Hoffnungen einer Trägödin berechtigen und uns gern über einzelne kleine Mängel hinwegsehen ließ. Doch auch Herr Weiß verstand es meisterlich, die schwierige Rolle des Don Cesar mit Geschick durchzuführen. Fräul. Raberg war als Floretta ein allerliebstes Kammerkätzchen; Fräul. Ulrichs und Fräul. Tovote, sowie Herr Klug wurden ihren Rollen ganz gerecht, doch schien Herrn Amann sich mit der seinen nicht befreunden zu wollen und auch Herr Textor gab den Don Diego mit etwas gar zu wenig Würde.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 8.

Detmold. Die Regierung veröffentlicht die Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung über die demnächst auszugebenden neuen Reichskassenscheine zu 20 und zu 5 Mark.

Dem Schlosser Friedr. Wilh. Pralle aus Schildesche, Landkreis Bielefeld, ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt erläßt hinter den Wirth Fritz Kämper aus Lage und dessen Ehefrau, über welche wegen Kuppelei die Untersuchungshaft verhängt ist, einen Steckbrief.

Detmold. Verwaltungsamt. Der Kolon Kemper Nr. 11 in Schönemark beabsichtigt, sein Stauwerk in der Werre zu entfernen und 3 m unterhalb desselben gemeinschaftlich mit dem Kolon Betge Nr. 7 zu Remmighausen ein neues anzulegen. Einwendungen müssen innerhalb 14 Tagen angebracht werden und sind Zeichnung und Beschreibung auf der Amtsstube einzusehen.

Detmold. Magistrat. Der Ziegelmeister F. Beckmann aus Wilberg beabsichtigt auf seinem Grundstücke am Hiddeser Berge, Rev. XII Nr. 14, einen Ziegelofen zu errichten und müssen Einwendungen innerhalb 14 Tagen angebracht werden. Zeichnung und Beschreibung liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, aus.

Detmold. Amtsgericht I. Ueber das Vermögen der Wittwe Kolona Möllmeier Nr. 4 zu Heddorhagen ist heute am 11. Januar 1883 Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der Herr Referendar Ernst hierselbst zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 3. Februar 1883 bei dem Gerichte anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände wird auf Montag den 12. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 12. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr Termin anberaumt.

Detmold. Amtsgericht III. Der bisherige Kolon Hilker Nr. 29 in Hiddesen hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung der angeblich abhanden gekommenen Urkunde über einen am 30 Oktober 1820 für die Günther'schen Kinder Nr. 59 in Hiddesen auf das Kolonat Hilker Nr. 29 das. ersten Orts eingetragenen Schichttheil zu 89 Thlr. 12 Gr. beantragt und ist zu diesem Zwecke Termin auf Dienstag den 8. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 10, anberaumt, in welchem spätestens etwaige Rechte an besagter Urkunde geltend gemacht werden müssen.

Am Montag den 26. Februar d. J., Morgens 10 Uhr soll im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, das Kolonat Grote Nr 67 in Heiligenkirchen zwangsweise meistbietend verkauft werden und müssen Ansprüche spätestens in diesem Termine geltend gemacht werden.

Der auf den 29. d. M. zum Zweck der Verpachtung der Leibzucht des Kolonats Riesenberg Nr. 52 in Meiersfeld anstehende Termin ist aufgehoben.

Schötmar. Verwaltungsamt. Der Einlieger und Ziegelarbeiter Friedrich Althoff von Ehrsen will mit seiner Ehefrau Karoline und seinen drei Kindern nach Nordamerika auswandern.

Brake. Verwaltungsamt. Louise Riekehof, 21 Jahre alt und Heinrich Riekehof, 18 Jahre alt, Stiefkinder des Vorstehers Riekehof in Bega, ferner der Ziegler Simon Friedrich August Huxol m. Hömer in Lüerdissen, sowie die Wittwe Leibzüchterin Henriette Krüger auf Nr. 75 zu Harkemissen, Bauerschaft Bentorf mit ihrer 27jährigen Tochter Johanne und ihrem 19jährigen Sohne Hermann beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Lemgo. Amtsgericht II. Zur Testamentseröffnung der im Landkrankenhause verstorbenen Wittwe Wilhelmine Niebuhr aus Lüerdissen ist Termin auf Sonnabend den 3. Februar d. J. Morgens 10 Uhr anberaumt.

Blomberg. Amtsgericht II. Zur Kraftloserklärung der auf das Geise'sche Kolonat Nr. 17 zu Reelkirchen ingrossirten Kapitalien: 1) 30 Thlr.. eingetragen am 2. Februar 1841, für den Kirchenvorstand zu Reelkirchen, cedirt an den Pastor Knoll das.; 2) 10 Thlr., eingetragen am 20. Dezember 1853, für den Kirchenvorstand das. und an den Pastor Knoll cedirt, ist Termin auf Donnerstag den 15. März cr., Morgens 9 Uhr, anberaumt und sind etwaige Rechte unter Vorlegung der Urkunden spätestens in diesem Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Ingrossate für erloschen erklärt werden sollen.

Minden. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige. Die nächste Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienste findet im Monat März d. J. statt und müssen Anmeldungen zu derselben spätestens bis zum 1. Februar d. J. eingereicht werden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u.-Stärke.
28.	8 U Abds.	27. 10,8	3	100	SW. stark.
29.	8 U Mrgs.	27. 8,6	3,3	99	
29.	1 „ Mtgs.	27. 8,2	6,1	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:
29. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 7 U. 50 M., Untergang 4 U. 38 M.
Mondes-Aufgang 11^{49} Abds., Untergang 9^{37} Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am Mittwoch, d. 31. d. M. von Morgens $11\frac{1}{2}$ Uhr ab werden im Waldkruge bei Barkhausen versteigert: 1. Fstdst. Barkenhofe an Fichten-, Lärchen- und Kiefernholz vorigj. u. diesj. Einschlages 18 Stck. Nutzhz. zu 12,03 fm, 145 Stg. I. bis IV. Kl., 200 dgl. VI. bis VIII Kl. u. 81 rm Kl. u. Ka. ungek.; 2. Fstdst. Alberg 6 starke Lärchenhaufen, 15 rm Birken-Nutzhz., Kl. u. Kn. u. 50 dgl. Astrsg., 50 rm Eichen-Astrsg.; 3. Fstdst. Kreuzbusch 200 rm Schlagholz.

Detmold, den 24. Januar 1883
Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 3. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr, soll zu Lopshorn an Buchen-Holz meistbietend verkauft werden:

Distr. Kribben (28): 350 rm Klob. von Nr. 17 ab, 240 rm Knüp., von Nr. 9 ab, 75 rm Stockholz u. 83 starke Haufen. Distr. Bielstein (16), Dachsröhrenkopf (19) u. Hülsgrund (20): 50 starke Haufen.

Heidenthal, 24. Januar 1883.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Siekholz.

Freitag, den 2. Februar d. J., Morgens 10 Uhr sollen in der Plöger'schen Gastwirthschaft in Siekholz folgende Hölzer versteigert werden:

1., aus dem Forstdistrict Winterberg:
120 rm Buchen Scheitholz,
140 „ „ Knüppel,
600 „ „ Astreisig,
2., aus dem Forstdistrict Hainberg:
500 rm Buchen-Stammreisig.

Siekholz, d. 26. Januar 1883.
Der Oberförster Franke.

In Nr. 22 der Landes-Zeitung vom 26. d. M. ist ein Druckfehler vorgekommen, indem die Tageszeit des am Donnerstag den 1. k. M. in Berlebeck stattfindenden Holzverkaufes falsch bezeichnet ist. Der Verkauf findet **Nachmittags 1 Uhr** statt.

Berlebeck, den 27. Januar 1883.
Der Oberförster
Kellner.

Lippischer Turngau.

Die 26. Vorturnerlehrstunde findet am Sonntag, den 4. Febr., Nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle zu Detmold Statt.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Stadtvertretung soll für die nächsten drei Jahre

eine ständige Schafhude

in der Feldmark der Stadt Horn, ferner bis Ende dieses Jahres eine Schafhude im Herrschaftlichen Walde, sowie eine Stoppelhude für Schafe öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung findet am Mittwoch, den 31. Januar, Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Horn, 25. Januar 1883.
Der Magistrat.
S. Capelle.

Bekanntmachung.

Da ich mich am ersten April in Leopoldshöhe a's

Klempner

niederlasse, und es mein Bestreben sein wird, alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, als Blecharbeiten, Zink-, Messing- und Pumpenarbeit pünktlich und reell zu liefern, so bitte ich ein geehrtes Publikum von Leopoldshöhe und Umgegend, mich in meinen Bestrebungen unterstützen, und geschätzte Aufträge für mich reserviren zu wollen.

Achtungsvoll
Julius Horchert,
Klempner zu Bielefeld.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am
Donnerstag, den 1. Februar,
Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, den 29. Januar 1883.
Der Vorstand.
Frau Troost.

Der Expedition spreche ich für die gefällige Uebersendung des zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Ueberschwemmten in der Rheinprovinz gesammelten Beitrages von:
„200 M"
hierdurch im Namen der hülfsbedürftigen Ueberschwemmten meinen verbindlichen Dank aus.

Coblenz, den 23. Januar 1883.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
v. Bardeleben.

Hildesheimer Sparherde.
Regulir-Füll-Oefen. Lager bei A. W. Brüggemann Schötmar. Säulen- u. Kachelöfen.
Musterblätter stehen zu Diensten.

Nordsee-Schellfische
empfing **Aug. Kast.**

Helg. Schellfisch
empfing **Julius Duensing.**

Zu vermiethen
ein Obst- und Gemüsegarten an der Lemgoer Chaussee, 1 Schfflsf. groß.
Gebr. Begemann,
Detmold.

Wegen Aufgabe hiesiger Pachtung suche zum 1. April d. J. anderweitig eine **Mühle** in Pacht oder Kauf zu übernehmen.
Offerten werden erbeten.
E. Gloede, Pivitsheide, Lippe-Detmold

Gesucht
zum 1. April ein tüchtiges mit guten Zeugnissen versehnes Mädchen, die Küchen- und Hausarbeit gründlich versteht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (31)

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havanna-Cigarren
zu Originalpreisen.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havanna.

Fürstliches Theater.

Mittwoch, den 31. Januar.
Auf vielseitigen Wunsch:
Der Bibliothekar
H. Steffen.

Haupt-Annahme-Stelle
von **Annoncen** für
sämmtliche deutsche Zeitungen,

ferner für **alle**
in dänischer,
„ englischer,
„ französischer,
„ holländischer,
„ italienischer,
„ norwegischer,
„ polnischer,
„ portugiesisch.,
„ russischer,
„ schwedischer,
„ spanischer,
„ türkischer,
„ ungarisch. etc.
Sprache
erscheinenden
Zeitungen
und
Fach-Zeitschriften.

Selbstständiges Bureau
unter
fachmännischer Leitung

Unparteiische
Wahl der f. jeden Zweck empfehlenswerthesten Publicationsorgane, vortheilhaft. u. geschmackvolles Arrangement im Satz u. Auskunft in allen die Presse betr. Angelegenheiten.

Kosten-Calculationen und **Insertions-Tarife** umgehend.

Originalpreise nach Tarif.

Vortheile:
Ersparung an Arbeit und Mühe! — Kein Porto! — Keine Spesen! — Keine Correspondenz! — Vermeidung v. Post-Vorschüssen! — Nur ein Manuscript erforderlich! — Correcte Uebersetzungen! — Vollständige Belege! — Bei grösseren Aufträgen Rabatt! — Kosten-Ersparniss durch vereinfachte Abrechnung u. Zahlung!

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition
verbunden mit
Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung u. Zeitungsverlag,
Gr. Packhofstrasse 29, **HANNOVER**, vis-à-vis d. Reichsbank.

Eine Amme

gesucht von
Frau Gymnasialdirektor Thiele.

Hundefreude.

Heil! die goldne Zeit kehrt wieder,
Unsre Häupter sind nun frei,
Singet frohe Hundelieder,
Was uns drückte ist vorbei.

Und aus allen Straßen ziehen
Die bekränzten Hunde all.
Und die Hunde-Peinger fliehen
Vor dem wohlbekanntem Schall.

Rührend in die Arme fliegen
Sich nun die so lang getrennten,
Manche bellen vor Vergnügen,
Andre aber wieder flennten.

Denn von diesen guten Thieren
Fehlte mancher in den Reih'n,
Der doch sonst mit allen Vieren
Pflegte stets dabei zu sein.

Doch wo die sind ist die Freiheit
Ewig wie der Sonne Licht,
Und Zerstörer dieser Freiheit
Sandmann, Plege giebts dort nicht.

Doch eh' wir den Vers beschließen
Sagen herzlich wir noch Dank.
Laß uns auf den freien Füßen,
Lieber Magistrat recht lang.

Nero, Mutz, Feldmann.

P.

Dem geehrten Publikum von Horn und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich mich hiers. als Schneidermeister im Hause des Herrn Färber Lange etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Horn, den 21. Januar 1883.
Wilhelm Winkler, Schneiderm.

Ausverkauf

sämmtlicher Eisenwaaren bei G. Hölzermann, Bruchstr. hier, am **Mittwoch und Freitag d. W.** darunter eine Partie **Dachfenster** ganz unterm Preis nach Gewicht.

☛ Der Gesammtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des weltbekannten und seit 20 Jahren allgemein beliebten

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard, Kgl. Hofdestillateur in Lindau, bei.

Niederlage in Detmold bei Herrn **Carl Pustkuchen.**

J. L. I
Donnerstag 1. Febr. $5\frac{1}{2}$ Uhr